

Die Halle ist... 2,50 M. durch die Post... 25 M. wöchentlich...

Saale-Beitung

Dreizehntägiger Jahrgang.

Anzeigen... werden die Spaltenpreise... 20 Pf. berechnet...

Nr. 131.

Halle a. S., Freitag, den 19. März.

1909.

Fort mit der Licht- und Kraftsteuer!

Die Arbeiten der Steuerkommission des Reichstages gehen jetzt etwas rascher vorwärts. Zurzeit wird über die Weinsteuer beraten...

Die Besteuerung von Gas und Elektrizität würde aber ganz bedeutend deren Anwendung und Entfaltung hemmen. Beide Stoffe sind doch in neuerer Zeit erst mehr für den menschlichen Bedarf dienbar gemacht...

Neben den Konsumten hätten die Arbeiter der Gas- und Elektrizitätswerte die Folgen ungünstigerer Finanzergebnisse dieser Unternehmungen zu tragen. Den in Betracht kommenden Arbeitern würden höhere Ausgaben beim Verbrauch dieser Erzeugnisse wie auch ungünstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen auferlegt...

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten. Prinz Eitel Friedrich ist, wie man meldet, zu längerem Aufenthalt in Döbenburg eingetroffen.

Der Kaiser beim Fürken Bülow.

Der Kaiser nahm gestern im Igl. Schloße, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, die Vorträge des Rüstes der Artillerieprüfungskommission, Generals der Artillerie Reder, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generals der Infanterie v. Moltke, und des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Freifrau v. Epndor, entgegen.

Die Aussichten des Steuer-Kompromisses.

Der „Tag“ meldet unterm gestrigen Datum: Die Verhandlungen des Reichsschatzsekretärs mit den Blockführern dauern fort, ohne daß heute noch vorausgesehen werden kann, zu welchem Ergebnisse sie führen werden.

Einigung über die direkten Steuern erzielt werden kann, sieht noch nicht fest. Danach ist der Wert der neuerdings auftauchenden Meldungen zu ermitteln, die von einer Luitungsteuer, von einer Streichholzsteuer und ähnlichen Dingen zu berichten wissen.

Die Erbfallsteuer scheint durchzubringen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man jetzt positiv, daß die Frage der direkten Besteuerung bei der Steuerreform, obgleich letztere in den verflochtenen acht Tagen herzlich wenig vorwärts gekommen ist, sich auf die Erbfallsteuer konzentrieren wird.

Zum Lehrerbeförderungsgesetz.

Bei der Neuordnung der Beförderungsverhältnisse der preussischen Volksschullehrer und Lehrerinnen bleibt ein Teil des Lehrpersonals von jeder Aufbesserung ausgeschlossen. Es sind die im Ruhestand lebenden Lehrer und Lehrerinnen. Und sie gerade leiden ganz besonders schwer unter der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse.

Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen

haben im Februar d. J. gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 0,5 Mill. Mk. = 1,74 v. H., im Güterverkehr 6,0 Mill. Mk. = 5,96 v. H., insgesamt einschließlich der sonstigen Einnahmen 7,4 Mill. Mk. = 5,20 v. H. weniger erbracht.

Der fernsprecher und die akademischen Berufe.

Handel und Industrie stehen in ihrem Widerstand gegen den Entwurf einer neuen fernsprechgebührenordnung nicht allein. Auch andere Kreise haben ein Interesse daran, daß der fernsprecher nicht verteuert und beschränkt wird.

Für den Anwaltsstand, der bei der heutigen wirtschaftlichen Lage und der geltenden R.-M.-Gebührenordnung zum größten Teile nur ein mittleres Einkommen bezieht, würde ein solches Plus eine erhebliche Mehrbelastung bedeuten. Daß die Anwälte das Telefon ganzwegs bis fünfzigmal den Tag gebrauchen, bedarf keiner Ausführung.

Für die praktizierenden Ärzte spricht Sanitätsrat Dr. A. Hoffmann in der Münchener medizinischen Wochenchrift entschieden gegen die Abschaffung der Pauschgebühren. Er führt eine Reihe von Beispielen an, die ärztliche Stabesvereine in diesem Sinne gefaßt haben, und fährt dann fort:

Durch Abschaffung der Pauschgebühr wird der Verkehr der Ärzte mit den Kranken in ganz unbilliger Weise erschwert. Bei unglücksfällen und plötzlich eingetretenen Notfällen ist es im Interesse der Hilfesuchenden oft nötig, daß nach den verschiedensten Stellen telephoniert wird, um den Arzt rasch und sicher zu erreichen.

daß dadurch irgend jemand belastet worden wäre. Nach Einführung der neuen Gebührenordnung fällt diese Möglichkeit weg. Sehr viele private Telefonhörer haben aber keine Sammelbüchse aufgestellt, und gar mandem Patienten kann man noch nicht wohl die Telefongebühr mit 4 Pf. in die Hand drücken.

Frauen als Schöffen.

Die Aufassung der Frauen zum Schöffenamt und zur Rechtsanwaltschaft wird der Verband fortschrittlicher Frauenvereine auf seiner Generalversammlung zu Berlin im Herbst d. J. behandeln. Für die Behandlung der Sache ist ein ganzer Tag in Aussicht genommen.

Parlamentarisches.

In der Finanzkommission des Reichstages erklärte Staatssekretär Sydow bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes, daß den verbündeten Regierungen die Hauptsache gewesen sei, bei der Heranziehung von Bier und Branntwein, den Getränken der kleinen und kleinsten, auch das Getränk der wohlhabenden Leute zu belassen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Berggesetznovelle nahm den konventionellen Antrag, betreffend die Wahl der Mitglieder des Bergarbeitersauschusses durch Sicherheitsmänner mit großer Mehrheit an.

Allgemeine Mitteilungen.

Die neuliche Meldung des „B. T.“ über eine gewaltige Steuererhöhung in Bannern wird bereits vom Finanzminister bestritten, der sich im Steuerauspruch dahin ausspricht, daß man für die nächste Finanzperiode jedenfalls mit einer Steuererhöhung von 15 Prozent rechnen müsse.

Heer und Flotte.

Der Major a. D. Graf zu Schar, der seit über vier Jahren in Siegburg die vom Kriegserichter der ersten Gardebrigade über ihn verhängte Gefängnisstrafe verbüßt, hat seit dem 1. Februar d. J. freiwillig auf den Bezug der ihm gesetzlich zustehenden Militärpension verzichtet.

Deutscher Reichstag.

227. Sitzung vom 18. März, 2 Uhr.

Die Beratung des

Militär-Etats,

Titel „Kriegsminister“, wird fortgesetzt. Abg. Viebermann von Sonnenberg (wirtsch. Tag.): Kostspielig wird unser Heer auch nach gleichem welcher Reform und bei gleichviel welchen Ersparnissen immer bleiben. Denn gerückt müssen wir immer sein gegenüber jeder Gefahr. Und diese Gefahr wird kommen, die Schiffslande nicht schlagen, in der wir zeigen müssen, ob wir der Gefahr gewachsen sind.

der Sozialdemokratie in das Meer. Eine sehr scharfe Nummer hat er dann in seine Feder gebracht, indem er ein Vordrag von dem 'Vortrager' der Idee, als ob dieser keine Pflichten als Offizier vernachlässigt. Probst erhebt die dagegen, daß die Herren immer das 'Voll' vernachlässigen mit der Sozialdemokratie. Sie sind ja doch international. Sie haben also am wenigsten den Anspruch darauf, das 'deutsche Volk' zu sein. Und Sie wollen lieblich sein? Sie sympathisieren ja doch überall mit der blutigen Revolution. Die Sympathisierer der Sozialdemokraten machen zum Glück auch im Auslande keinen Eindruck mehr.

**Abg. Brandts (Voll):**  
Beim Militäratut herrscht Hurra Stimmung. Für die Reifigkeit im Heere muß mehr geschehen. Katholische Soldaten verachtet man mit Vorliebe in protestantischen Garnisonen. Der Heerführer wendet sich gegen die Freizeiten, die ihm zurufen: Konfessionelle Engergigkeit, und trägt weitere konfessionelle Beschwerden vor.

**Abg. Schrader (fr. Egg):**  
Von einer Hurra Stimmung bei der jetzigen Beratung habe ich nichts bemerkt. Aber es ist jetzt verfrüht, darüber zu beraten, auf welche Weise künftige Entlassungen gemacht werden können. Unsere politische Situation hat sich zweifellos gebessert. Wir sind nicht mehr isoliert und stehen mit allen Mächten, etwa mit Ausnahme Russlands, in guten Beziehungen. Deshalb müssen wir uns fragen, ob wir eine so isolierte Land- und Seemacht aufrecht erhalten müssen. Wie die Wirren auf dem Balkan diesen nicht erschrecken. Wir hoffen, daß sie bald beendet sein oder so gelöst werden, daß die Leute da unten sich untereinander prüfen, ohne daß wir dabei beteiligt sind. Unsere Armee hat eigentlich noch alle Einrichtungen aus dem absoluten Staat. Der Heerführer erörtert den Fall der Abregulierung des Hamburger Rechtsanwaltsverband als Referentoffizier.

**Abg. Storz (deutsche Sp.):**  
Herr Probst feiert heute ein Jubiläum. Als kein politischer Gegner erkläre ich, daß seine rein menschlichen Eigenschaften sympathisch berühren. Er beweist, welchen Einfluß die flamme Begierde eines einzelnen Mannes auf die Nation gewinnen kann. Jetzt, da er vom politischen Kampf zurücktritt und die Waffen beiseite gelegt hat, muß man ihm menschliche Sympathie als Kollege entgegenbringen. Wir sind warme Freunde der Friedensbewegung. Warum legt man die jüdischen Soldaten zurück, läßt sie nicht Offiziere werden. Die phantastischen Ideen über Lufttritte erregen kein Aufsehen mehr: der Ballon wird aber allmählich die Kavallerie beim Aufklärungsbediensteter. Die dreijährige Dienstzeit bei der Kavallerie und Feldartillerie muß man beibehalten. Der Heerführer einige württembergische Beschwerden vor, deren Prüfung der württembergische Militärbesuchungsmäßigste Bericht v. Dörner zulag.

**Preussischer Kriegsminister von Einem:**  
Zu vielen Punkten kann ich mich mit dem Abg. Schrader einverstanden erklären. Die ganze Art seiner Rede hat sympathisch berührt. Er sieht die augenblickliche politische Lage für uns sehr günstig an. Das Deutsche Reich will seinen Krieg nach links und seinen nach rechts. Es heißt sehr ungeschicklich auf der Seite seines Verbündeten und hinter diesem politischen Wollen steht die deutsche Armee. Kommt wirklich ein besseres Verhältnis zu England, vielleicht sogar eine Entente cordiale zustande, so kann man ja auch vielleicht daran denken, das Heer zu vermindern. Ich weiß nicht, was kommen kann, Herr Schrader weiß es auch nicht. Wir brauchen aber nicht bei der Zukunft zu verweilen, die Gegenwart ist gut genug. Auch ich bin davon durchdrungen, daß im Tempo der letzten Jahre die Kosten des Heeres nicht steigen können. Aber Neuordnungen aller Art waren notwendig, daher sind die Kosten angefallen. Das einzige Verbrechen ist, die Güte des Heeres zu erhalten und zu verbessern. Die Armee muß tatsächlich ein Volk in Waffen sein. Die Sozialdemokratie hat dem Heere den Krieg erklärt, ihr einziges Streben ist darauf gerichtet, das gute Verhältnis zwischen Armee und Volk zu entzweien. (Lachen der Ges.) Die Verfolgung eines Landwehr- oder Referentoffiziers wegen politischer Tätigkeit innerhalb der kaiserlichen Heeren Parteien meile ich nicht mit mir. (Gelächter der Ges.) Für den Offizier gibt es aber eine Grenze, und das ist die Sozialdemokratie. Ich führe nur einen Grund an: Die Sozialdemokratie leugnet die Bedeutung des Eides. (Ärmerer Widerspruch der Ges.) Das ist uns oft genug gesagt worden. Der Fall Brandts verläßt sich ganz anders als dargestellt ist. Ein der Sozialdemokratie zu neigender Offizier kann nicht ein guter Führer sein. Der Kriegsminister wendet sich dann gegen den Abg. Brandts.

**Abg. Erpberger (Str.):**  
Die ganze Sparanleiensaktion scheint im Sande zu verlaufen. Wir freuen uns, daß der Kriegsminister erklärt hat, daß unserm Verbündeten mit aller Energie die Bündnistreue mit allen Konsequenzen gehalten werden soll. Damit sind wir völlig einverstanden. (Beifall.) Sondernar was das Verhalten des Kriegsministers gegenüber dem Abg. Häuser. Er hat ihn beinahe als Ignoranten hingestellt. Aber auch in der bayerischen Armee wird kein Ignorant Generalmajor. Die Schärfe der Abwehr des Kriegsministers war jedenfalls überflüssig. Nun gibt der Wlad gegen die Antiliberalen, Gelächter beim Wlad.) Auch Ihre Tätigkeit in der Selbstschuttskommission kann nicht begreifen. Lesen Sie darüber nur das 'Berliner Tageblatt'. (Gelächter der Ges.) Der Heerführer prüft über die Bevorzugung des Wlads im Heere, verlangt öffentliche Qualifikationsberichte, wendet sich gegen die Wladstellung der Firma Krupp und gegen die vielen Beziehungen.  
Nach 7 1/2 Uhr verläßt das Haus die weitere Beratung auf Freitag 2 Uhr.  
Schluß nach 7 1/2 Uhr.

## Preussischer Landtag.

**Abgeordnetenshaus.**  
ab. Sitzung vom Donnerstag, 18. März.  
Am Ministertisch: v. Breitenbach.  
Präsident v. Krosigk eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.  
**Bauetat.**  
Die zweite Beratung des Bauetats wird fortgesetzt.  
**Abg. Dr. Krüger-Marienburg (tonf.):**  
fragt, ob in dieser Session noch eine Vorlage über die Abgeregulierung kommen werde.

**Minister Breitenbach**  
verliest eine Erklärung der Regierung, in der es heißt, daß eine Vorlage über die Abgeregulierung noch in der laufenden Session vorgelegt werden solle. Die Verbande müßten aber als Bauherren Beiträge leisten. Voraussetzungen würden die Verbande nur 1/2 der Kosten zu tragen haben.  
**Abg. v. Salzen (tonf.):**  
bittet um Vernehmung des Eisbrecherpartys auf der Erde.

**Minister Breitenbach:**  
Bei den letzten Hochwasserstationen reichten unsere Eisbrecher aus. Immerhin jedoch viele Ereignisse es nahe, die Zahl der Eisbrecher zu vermehren.

**Abg. Krause-Waldenburg (fr.):**  
fragt, wie weit die Arbeiten an der Durchbruchstelle der Elbe bei Bergen vorgeschritten seien. Er bittet die Regierung möglichst bald eine Vorlage zu machen, die Mittel erheblicher Höhe bereit stellt zur Unterführung der von Ueberflutung Betroffenen. Man soll damit nicht so lange warten, bis die Schäden genau festgestellt sind. Staatschiffe ist besonders hier notwendig, da die private Hilfsfähigkeit sich nicht so betätigt hat, wie bei Unglücksfällen im Auslande. (Sehr richtig!) Man sollte es aber nicht für möglich halten, daß ein Bauer einen Aufzug erhält mit der Heberischrit: 'Die Tassen zum'. Ein solches Vorhaben verdient Entzückung und Beachtung. (Beifall.)

Ein Regierungskommissar legt im einzelnen dar, daß von Seiten der Regierung alles getan sei, um der Hochwassergefahr zu begegnen. Selbst bei ungünstigster Witterung würde das Hochwasser sehr Tage brauchen, um den Dammbruch zu erreichen. Bis dahin ist aber der Dammbruch — dafür ist gesorgt — geschlossen.

**Abg. Well (fr. Sp.):**  
wünscht, daß Eisbrecher von der Elbe auf die Havel zu gelenkt werden.

**Minister Breitenbach**  
sagt Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

**Abg. Wetjke (tonf.):**  
Man kann der Regierung keinen Vorwurf wegen ihres Verhaltens der Hochwassergefahr gegenüber machen. Im Gegenteil, ich halte mich für verpflichtet, als einer, der im Ueberflutungsgebiet zu Hause ist, der Regierung Dank für ihr kräftiges Eingreifen zu sagen, wie auch allen anderen, die uns Hilfe gebracht haben. (Beifall.)

**Abg. v. Arnim-Baldow (tonf.):**  
Der Aufruf des betreffenden Bauern mit der Aufforderung 'Taschen zu' ist auf taube Ohren gefallen. Ich weiß, daß in Bauernbüchern nicht einmal, sondern zweimal für die Ueberflutungen gemeldet worden ist und daß große Summen zusammen gekommen sind. (Beifall.)

**Abg. Dr. v. Kreis (tonf.):**  
dankt der Regierung für Meliorationsarbeiten im Nebetal und befürwortet die Schiffarmachung der Ribbow.

**Abg. Remdörfer (fr.):**  
tritt lebhaft für die Wünsche der Fischer auf der Elbe ein. Durch den harten Winter seien sie sehr geschädigt, so daß großes Entgegenkommen ihnen gegenüber am Platze sei. Der Aufruf muß ihnen mit allen Hilfsmitteln in diesem Jahre gestattet sein. Als Herr Borgmann, das ist etwas für Feinschmecker! (Seiterkeit.)

Ein Regierungskommissar sagt möglichstes Wohlwollen der Regierung zu.  
Der Etat wird bewilligt.

## Eisenbahnetat.

Es folgt die zweite Beratung des Eisenbahnetats. Es findet zunächst eine allgemeine Besprechung über die finanzpolitische und wirtschaftliche Seite des Eisenbahnetats statt. Die Budgetkommission schlägt folgende Resolution vor: Die Staatsregierung zu erlauben:

I. bei der Aufstellung des Eisenbahnetats von 1910 ab darauf Bedacht zu nehmen, daß behufs wirksamer Ausgestaltung des Ausgleichsfonds diesem Fonds außer den rechnerischen Ueberüberschüssen des Staatshaushalts ein Betrag des Reinerlöses der Eisenbahnverwaltung durch den Staatshaushalt zugeführt wird, welcher einen bestimmten Prozentsatz des jeweiligen jährlichen Anlagekapitals der preussischen Staatsbahnen übersteigt.

II. eine materielle und ziffermäßige Begrenzung des Extraordinariums in Aussicht zu nehmen.

**Abg. Graf v. d. Groeben (tonf.):**  
Der Eisenbahnetat war bisher sehr unübersichtlich. Darin ist jetzt endlich eine Aenderung eingetreten, die wir dankbar begrüßen. Zu zweifeln hat der Ausgleichsfonds Anlaß geben. Wir wollen ihn beibehalten. Wir haben zwar bisher theoretisch immer den Satz ausgesprochen, daß dauernde Ausgaben nicht auf isomantische Einnahmen begründet werden dürfen, in der Praxis haben wir den Satz aber nicht befolgt. Nicht bedenklich scheint mir, daß man auch in diesem Jahre noch ähnliche neuen zweiten Geleise auf Anleihen übernehmen will. Bei den Bauten sollte man mit größerer Vorsicht zu Werke gehen. Der Minister hat eine Besprechung der Abregulierungsgebühren und der Abgeregulierung angehängt. Ich bitte, aus finanziellen Gründen, mit solchen Ermäßigungen doch außerordentlich vorsichtig zu sein. (Sehr richtig! rechts.) Die Zulassung der Forderung dritter Klasse zu den Speisewagen hat zu einer Abminderung aus der zweiten Klasse in die dritte geführt. Mit finanziellen Schwierigkeiten wird in diesen Mischland nicht befechten können. Es wird vielmehr nötig sein, einen besonderen Zuschlag für die Benutzung der Speisewagen zu erheben. Zuerstige Vorkehrung müssen wir auch wahlen lassen bei der Genehmigung neuer elektrischer Privatbahnen. Das Prinzip des Staatsbahnwesens darf nicht weiter durchbrochen werden! Auch bei der Einführung des elektrischen Betriebes auf den Staatsbahnen bitte ich dringend, vorsichtig zu Werke zu gehen. Den Staatsbahnenvertrag begrüßen wir. Wir freuen uns, daß ein Eingriff in die Hoheit der Einzelstaaten nicht erfolgt. (Sehr wahr! rechts.) Wir wollen die Einzelstaaten nicht 'verpreußen', wie man in Süddeutschland behauptet, sondern gerade die Hoheit der Einzelstaaten fördern. (Beifall! Beifall! rechts.)

**Abg. Schmieding (Str.):**  
Nirgends mehr als im Staate gilt der Satz: fundamentum est pecunia! Die Abminderung in die unteren Klassen hat verschiedene Ursachen. Die letzte Tarifreform und die Fahrkartenerhöher haben zweifellos dazu mit beigetragen. Daneben soll man auch die Wirkung der alles nivellierenden und ausgleichenden Zeit nicht unterschätzen. Wenn der Minister im Reich die Fahrkartenerhöher abschaffen will, wird er meine Freunde hinter sich haben. Daß auf 400 Millionen nur ein Reisender erster Klasse kommt, ist ein unangenehmes Verhältnis. Inwiefern müssen wir es den Sachverständigen überlassen, darüber zu entscheiden, ob die Beilegung der Wagen erster Klasse durchführbar ist. Eine allgemeine Herabsetzung der Tarife wollen wir nicht, wohl aber scheint eine Ermäßigung der Abregulierungsgebühren und Abgeregulierung möglich. Alles in allem, sind wir mit der Entwidelung der preussischen Eisenbahnenverwaltung sehr zufrieden. (Zustimmung.)

**Abg. Macco (ntf.):**  
Durch eine richtige Ausgestaltung des Ausgleichsfonds können wir zu geregelten Verhältnissen kommen. Bei den großen Schwankungen in unseren Einnahmen ist ein solcher Ausgleichsfonds gar nicht zu entbehren. Aber er muß auf eine gezielte Grundlage gestellt werden. Ich hoffe, daß wir im nächsten Jahre dazu kommen werden. Ein guter Bahnhöfer ist besonders

geeignet, Ersparnisse zu machen. Der Verschleiß ist da bedeutend geringer als bei schlechtem Bahnhöfer. Darum bedauere ich, daß in den Etat für diesen Zweck eine kleinere Summe eingelegt ist als im vorigen Jahre. — Die Oberrechnungskammer kann man nicht als eine wirkliche Kontrollinstanz ansehen. Sie kann nur eine formale Prüfung vornehmen, aber keine sachliche. Hier Anwendung zu fassen, muß vor allen Dingen Sache des Finanzministeriums sein. Es heißt jetzt eine förmliche Kommission für die Eisenbahnenverwaltung aufstellen, die als Faktor im Wirtschaftsleben nicht beeinflussen sollen durch zufällige momentane Verfügungen, die schwankend sein können. Es fragt sich, ob wir nach einigen Jahren nicht unter diesen Sparnissen zu leiden und mehr Ausgaben zu machen haben, als wenn wir heute die Gelder ausgeben würden. Der Verschleiß wird immer mehr wachsen. Dem muß die Eisenbahnenverwaltung Rechnung tragen. Die christliche Freude am Reizen wird immer größer. Man will sich immer mehr in anderen Gegenden und Betrieben umsehen. Vielen wird erst auf diese Weise das Licht, was ihnen in der Schule entgangen ist. Die Damenabteile sind vielleicht nicht mehr nötig. In eine allgemeine Herabsetzung der Tarife denkt keiner. Wer man könnte doch in Einzelheiten Erleichterungen schaffen. Ein allgemeiner Wunsch der Beamten ist, eine größere Entlohnung zu bekommen. Die Frage des geistlichen Antriebs auf unseren Eisenbahnen muß weiter geprüft werden. (Beifall.)

**Abg. Jehr. v. Jellisch (fr.):**  
Wenn wir die Resolution der Kommission annehmen, so bedeutet das einen Fortschritt. Anlagen, die nur der Betriebsfähigkeit dienen, darf man doch nicht zu modernen Anlagen überbauen. Bei keinem Fall dürfen wir in eine Anleihenemission verfallen, wie wir sie im Reich haben. Eine Höchstgrenze von 250 Millionen darf für den Ausgleichsfonds zu ziehen, muß wir akzeptieren. Es ist auch gar nicht zu erwarten, daß ein solcher Betrag selbst bei besserer Konjunktur erreicht werden wird. Die Abminderung von den oberen Klassen in die unteren ist auch zum Teil auf die bessere Ausstattung der dritten und der vierten Wagenklasse zurückzuführen. An der Zahl der Beamten könnte vielleicht getpart werden. Die soziale Fürsorge für die Beamten und Arbeiter billigen wir. Aber es muß auch dafür gesorgt werden, daß wir nicht zu Zuständen kommen, wie wir sie jetzt in Frankreich haben. Das würde das ganze wirtschaftliche Leben stilllegen und die Arbeiter würden selbst darunter leiden, weil ihnen damit die Arbeitsgelegenheiten genommen würden. (Beifall! rechts.)

Das Haus verläßt sich auf Freitag, 11 Uhr: Fortsetzung.  
Schluß 4 Uhr.

## Sachsenhaus.

4. Sitzung, Donnerstag, 18. März, 1 1/2 Uhr  
Am Ministertisch: Jehr. v. Meibinaden.  
Präsident Jehr. v. Meibinaden eröffnet die Sitzung.  
Zunächst erfolgt die Besichtigung von drei neuen Militärliedern. Auf der Tagesordnung steht dann die einmalige Schlußberatung eines Antrags Graf Kirchbach betr.

## Stellungnahme gegen jeden weiteren Ausbau der Reichserbschaftsteuer.

Dem Antrag ist eine kurze Begründung beigefügt, die lautet: „Eine Erweiterung der Reichserbschaftsteuer steht im Gegensatz zu der bisherigen Stellungnahme der Staatsregierung. Sie muß ernste und begründete Befürchtungen hervor. Der Antrag des Reichserbschaftsers Dr. v. Djembowski geht dahin, dem Antrag die Zustimmung zu erteilen.“

**Antragsteller Graf Kirchbach:**  
Mein Antrag, den ich schon im vorigen Oktober eingebracht habe, ist in mehr als einer Beziehung antiquiert, da im Reichstag sich bereits eine starke Mehrheit gegen die Antragsänderung erklärt hat. Die weitere Fortsetzung der Reichserbschaftsteuer ist in dieser Richtung ein rocher de bronze bilden, ebenso wie die konervative Abgeordnetenfraktion einen rocher de bronze bilden wird gegen jede Aenderung des Wahlrechts. (Lebhaftes Bravo!) Da mein Antrag das gewollte Ziel somit erreicht hat, lege ich auf seine Zustimmung keinen Wert mehr und ziehe ihn zurück.  
Damit ist dieser Punkt erledigt.  
Der Gegenwärtige betrie die Vereinigung der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach zu einer Stadtgemeinde Saarbrücken wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses genehmigt, ebenso der Gegenwärtige betrie die Bildung eines Landarmenverbandes für die Insel Helgoland.  
Hierauf wird die Beratung der

## Befoldungsvorlagen und der Steuergesetz

fortgesetzt.  
**Oberbürgermeister Dreiser-Waldenburg:**  
Das Lehrerbefoldungsgesetz nimmt den Kommunen die bisherigen festen Staatsbeiträge und legt ihnen noch dazu höhere Belastungen auf. Da haben die Gemeinden doch alle Ursache, mit Unruhe in den Augen zu sehen. Ich habe mich in dieser ersten einer Reihe von Gesetzen in Kraft, die mit ihren finanziellen Leistungen vor allem die großen und mittleren Städte treffen. Die neuen Kosten werden von den Städten nur durch Anleihen gedeckt werden können. Ob diese Fortsetzung der Schuldenwirtschaft in den Kommunen aber gerade im Sinne der Staatsregierung liegt, möchte ich doch bezweifeln.

**Oberbürgermeister Lentze-Magdeburg:**  
Die überaus scharfe Antwort des Ministers auf meine maßvollen Ausführungen nötigen mich zu einer Erwiderung. Der Finanzminister bestritt, daß die Kommunen mit der rückwirkenden Kraft überlastet worden seien. Nun, ich habe mich im Vorjahr in der Finanzkommission nach der rückwirkenden Kraft erkundigt. Aber jede Antwort wurde mir verweigert. Da die neuen Belastungen nicht nur der Staat, sondern auch die Kommunen aufzubringen haben, hätte man uns doch wirklich rechtzeitig benachrichtigen können. Die Mißfälle sind über die Wahrengelichter gefragt worden. Aber die Kommunen hat man nicht gehört. (Sehr richtig! links.) Ich muß den Vorwurf aufrecht erhalten, daß die Regierung dem Abgeordnetenhaus gegenüber die Interessen der Kommunen nicht genügend gewahrt hat. (Sehr wahr!) Der Finanzminister hat mit Empörung darauf hingewiesen, daß die Steuerkraft der Städte noch lange nicht erschöpft sei. Aber nur wenige Städte erheben nur Zuschläge von 100 Prozent: Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden und Bonn. Andere keine ich nicht. Für die meisten großen Kommunen sind das mardenhafte Zustände. In Magdeburg würden zur Durchführung des neuen Lehrerbefoldungsgesetzes Zuschläge von 180 Prozent notwendig sein, obwohl wir alle indirekten Steuern, die wir erheben dürfen, auch erheben. (Hört, hört!) Der Finanzminister hat uns vorgeworfen, wir hätten die Regierung im Stich gelassen, als es galt, den übertriebenen Beamtenforderungen entgegenzutreten. Wir sind im Abgeordnetenhaus doch gar nicht vertreten! Trotzdem habe ich bei jedem bedeutenden Beschluß der Kommission eine Petition an das Haus aber eine Annullationseingabe an den Minister gerichtet. Niemand aber, bin ich zur Richterstattung aufgefordert worden. (Hört, hört!) Da kann man



noch nicht sagen, wie hätten geschwiegen. (Sehr richtig!) Schlußsätze mit mehr als 25 Schulflecken brauchen noch lange keine Großstädte zu sein. Schon Kommunen von 10 000 Einwohnern werden die Staatszufüsse entzogen. Schließlich hat uns der Finanzminister gewarnt, den Vogen zu spannen, sonst würden die Besorgnisse kommen. Ich kann mir nicht denken, daß das Herrschaftslose die Besorgnisse herbeiführt, denn es würde damit den Grundbesitz der Kommunitas als öffentliches Recht proklamieren. (Sehr richtig!) Der Finanzminister tief mir: oblesse obzire! Müge doch erst einm die Regierung diesen Grundbesitz besorgen! Statt dessen legt sie uns armen Kommunen neue schwere Lasten auf. Ich hoffe, daß das Verbotbesetzungsgefeß in der Kommission einer gründlichen Nachprüfung unterzogen wird. (Beifall.)

**Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:**  
Ich muß erneut betonen, daß die Gemeinden mit der rückwärtigen Kraft überlastet worden sind. Die Besoldungsordnungen für den Beamtenstand sind in der Thronrede (Zurück, Staatsbeamte!) Es wurde angekündigt eine Erhöhung der Besoldungen der Beamten, also auch der Lehrer und Geistlichen, und die zugehörige Kraft. (Wiederpuff mit den Oberbürgermeistern.) Es ist mir nicht eingefallen, die Verhältnisse in den großen Kommunen mürbenhaft sich zu schätzen. Aber es kann doch nicht bestritten werden, daß ganz allgemein gesprochen die Lage der Großstädte besser ist als die Lage der kleinen und mittleren Städte. Und mühen wir denn wirklich den großen Städten ein solches Kapitallooper zu? Gänge 3 400 000 Mark sollen unsere großen Städte aufbringen, und zwar nicht im Interesse des Staates, sondern im Interesse der leistungswunden Verhältnisse. Jeden Tag gehen bei der Anleiheprozedur der Großstädte durch die Hände: 20, 30, 40 Millionen, es raucht nur ja. (Heiterkeit.) Und wofür? für pompöse Schulbauten, für Waldschulen, für Kur- und Bäder usw. (Anrufe bei den Oberbürgermeistern.) Und jetzt sollen ja auch noch 3 400 000 Mark aufgebracht werden! Ich kann nicht glauben, daß an dieser Summe das Herrschaftslose das wichtigste Geheiß scheitern lassen wird. (Beifall.)

**Oberbürgermeister Ehlers-Danzig:**  
Es ist ja menschenbildig begrifflich, daß die Regierung die Besoldungsordnungen möglichst bald unter Dach und Fach haben will. Denn es ist ihr unangenehm, daß ihrem Kompromiß mit dem Abgeordnetenhaus ihre Schwierigkeiten bereitet werden. Aber wir müssen bedenken, daß wir mit unserer glatten Zustimmung zum Kompromiß auch die Verantwortung für alle Einzelheiten übernehmen und das können wir nicht. Der Finanzminister hat gewiß mit einem verführerischen Gesicht gesprochen. (Heiterkeit.) Aber ich warne vor seinen Durchschnittszahlen. Bei Durchschnittszahlen denke ich immer an die schöne Geschichte von den beiden Freunden, die über Land ziehen und von denen der eine reich, der andere arm ist. Der Reiche versichert im Galopp zwei Beistelltes und eine falsche Wein. Beim Anbruch sagt der Arme, daß er ja noch hungert sei. Er meint der Reiche, im Durchschnitt seien wir doch jeder ein Beistelltes gewessen und eine falsche Wein getrunken. (Große Heiterkeit.) In Danzig erheben wir einen Kommunalschulden von 217 Pro. (Hört, hört!) Da ziehen uns die Reichen fort und bringen meist im Westen Berlin oder Charlottenburg, wo nur 100 Pro. erhoben werden. (Heiterkeit.) Gefährlich ist uns auch Joppot, das nur 160 Pro. erhebt. Da kann ich doch nicht mit einer abermaligen Erhöhung meinen Stadtverordneten kommen. Müge doch einmal der Finanzminister nach Danzig kommen, mir glauben's die Stadtverordneten nach. (Heiterkeit.) Ich sehe schwarz in die Zukunft. Was nicht die beste Reichsfinanzregierung, wenn die Kommunen finanziell nicht gesund sind. (Sehr richtig!) Man kann über das Zweikammernsystem gewiß verschiedener Meinung sein und auch der junge Bismarck hat ja zwei Kamern gewollt und eine falsche Wein getrunken. (Große Heiterkeit.) Aber hier wollen wir zeigen, daß wir auch noch da sind, wir dürfen die Vorlagen nicht in kürzester Zeit erledigen, sondern müssen sie gründlich und lachgemäß prüfen. (Sehr richtig!) Ich gönne den Lehrern gewiß ein auskömmliches Gehalt, wenn sie auch nicht, was in Effen in einer Versammlung gefordert worden ist, ein Minilergelalt zu beziehen brauchen. Müge die Regierung den heiligen Jorn, den ihr unsere Reden vielseitig bereiten, zurückstellen. Wir können die Vorlage nicht pure annehmen, das können wir als Herrschaftsweber vor uns selbst noch vor der Welt verankern. Ich beantrage die Verzweigung aller Vorlagen an die Finanzkommission, die ja nicht bloße zu beraten braucht, wie die verklärte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. (Heiterkeit.) Auch wenn die Vorlagen noch einmal an das Abgeordnetenhause müssen, wird es möglich sein, sie noch vor Pfingsten zu verabschieden. Wenn wir dann noch vor Weihnachten den Etat verabschieden, haben wir unsere Schuldigkeit getan. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

**Ministerialdirektor Schwarzkopf:**  
Ich verheße vollkommen, daß die Herren Besorgnisse wegen der vermehrten Belastung der Städte haben. Aber ich glaube, daß diese Besorgnisse bei einer genaueren Prüfung der Vorlage bis zu ihre Fundamente zerfallen werden. Der Finanzverwaltung schadet die Schulverwaltung großen Anteil für die Eingekommen. Das Gesetz verlangt eine Mehrbelastung der Steuerzahler um 60 Millionen. Daraus trägt der Staat allein 57 Mill. Für die großen Gemeinden beträgt die Mehrbelastung 14 Mill., davon trägt der Staat 7,7 Millionen. Ein größeres Einkommen der Finanzverwaltung ist doch nicht gut denkbar. Ich hoffe, daß das Gesetz in der Kommission schließlich doch die allgemeine Zustimmung finden wird.

**Professor Hillebrand-Breslau:**  
Die Erwartung des Herrn Schwarzkopf, daß die Besoldungsordnungen Ruhe schaffen würden, teile ich nicht. Was Herr v. Buch über die Agitation der Beamten gesagt hat, untersehe ich doch aus. Aber ich möchte doch ein Wort der Entschuldigungs für die Beamten nicht ungelegt lassen. Müge als die Beamten agitieren die Beamten. Der Redner verweist auf eine Agitationschrift der Lehrerinnen. Wenn die Damen so agitieren, kann man da den Männern jenseitig verargen, wenn sie nicht zurückbleiben wollen? Der Redner wendet sich dann zu den Einzelheiten der Vorlage, erklärt sich entschieden gegen die gegebenen Stellen bei den Verwaltungsbeamten. Die Regierungsassessoren sind in der Vorlage am leichtesten weggenommen, da sie nicht agitieren konnten. Die Lehrer dagegen, die am stärksten organisiert sind und sehr agitieren haben, sind am besten weggenommen. Bei den Besoldungsordnungen steht man so recht die Kraft der Agitation. (Zustimmung.)

**Oberbürgermeister Walleck-Kölln:**  
Ich verheße sich über die Notwendigkeit der Städte durch die Vorlage. Die Regierung mache es wie der heilige Crispin in der Thronrede, der seine Stiefel mit fremden Federn füllte. Man kann es Herrn v. Buch nicht ablehnen, wenn er angeht die Kommunitas als öffentliches Recht proklamieren. (Sehr richtig!) Der Finanzminister tief mir: oblesse obzire! Müge doch erst einm die Regierung diesen Grundbesitz besorgen! Statt dessen legt sie uns armen Kommunen neue schwere Lasten auf. Ich hoffe, daß das Verbotbesetzungsgefeß in der Kommission einer gründlichen Nachprüfung unterzogen wird. (Beifall.)

Gare von goldenen Stäben in nächtliche Zeiten und harren vergeblich gerechten Gerichts. (Heiterkeit und Zustimmung.)

**Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:**  
Der Vergleich der Regierung mit dem heiligen Crispinus trifft nicht zu. Der heilige Crispinus hatte seine Stiefel mit fremdem Feder, die Regierung aber nimmt nicht neue Beiträge der Städte, sondern sie bringt die Kosten größtenteils selbst auf. Wir verwenden also eigenes Leder!

**Graf Mirbach:**  
Für das Herrenhaus ist die Zeit zum Handeln erit da, wenn die Beschlüsse unserer Kommission vorliegen; was wir jetzt reden, ist deshalb nur von untergeordneter Bedeutung. Darum will ich kurz sein. Herr v. Rheinbaben hat kein Recht, den Vergleich mit dem heiligen Crispinus abzulehnen. Allerdings trägt der Staat in dem Hauptfache die Kosten der Steuererhöhung, wofür nimmt er das Geld? Aus den Taschen der Steuerzahler, also verwendet er fremdes Leder. (Zustimmung.) Ich kann nicht begreifen — vielleicht liegt das an meinem Begriffsvermögen (Heiterkeit) — wie man von einer Steuerreform in Preußen reden kann, ehe wir wissen, was im Reiche geschieht. (Sehr richtig!) Gegenüber einer großen Zahl von Gelehrten, die jetzt für den Ausbau der direkten Steuern eintreten, möchte ich betonen, daß 1 Prozent der Bevölkerung Preußens 43 Prozent der gesamten direkten Steuern aufbringen. (Hört, hört!) Da kann man doch nicht davon reden, daß die Reichen nichts leisten! Wenn die Regierung die Belastung noch weiter treibt, dann wird die Proletariat gefördert. Die Regierung arbeitet nicht bewußt, aber tatsächlich im Interesse der Sozialdemokratie. Das ist ein hartes Wort, aber es muß einmal ausgesprochen werden. Ich hoffe, die Regierung darf, alle Parteien neuer und schwererer Belastung weiter zu beschreiten. Zustimmung, Erörterung, und eine Landflucht werden die Folgen sein. Den neuen Verbündeten hätte eine klare, konsequente und zielbewußte Regierung schon längst ein Halt zurufen müssen. Bravo!

**Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben:**  
Gewiß ist die heuerliche Belastung des Grundbesitzes, vor allem des Ostens recht hart, aber die Regierung tut ihr möglichstes, um dem schwer bedrängten Westpreußen zu helfen. Die Regierung ist sich nicht bewußt, irgendeine Maßnahme ergreifen zu haben, die der Sozialdemokratie Vorhub bietet.

**Professor Dr. Boening-Halle:**  
Den geizigen Ausführungen des Herrn v. Buch kann ich aus ganzem Herzen zustimmen. Dem Weltreicht um die Gunst der Beamten muß endlich ein Ende gemacht werden. Dieser Weltreicht der Parteien untergründet die Disziplin und führt zum Verderben anderer gesamten politischen Parteien. (Sehr wahr!) Wenn die Besoldungsordnungen verabschiedet sind, dann muß die Zeit der Ruhe eintreten und der Landtag mit alle Beamtenpetitionen zurückweisen. Daran müssen alle Parteien mitwirken, von der Sozialdemokratie spreche ich natürlich nicht. Der preussische Staat hat noch niemals seine Beamten besonders gut bezahlt. Es ist ja niemand verpflichtet, Beamter zu werden. Wer Geld verdienen will, der wird nicht Beamter, der findet anderswo ein Einkommen. Die Ehre, dem König von Preußen zu dienen, ist das Motiv, das so viele in Preußen, wo Minister bis zum unteren Beamten herab, Beamte werden läßt. Diesen Sinn müssen wir im preussischen Beamtenamt aufrecht erhalten und müssen ihn als Volksvertretung wahren. Sonst können die Beamten auf die ich sie eben, auf der sie sich jeder im letzten Jahr bewegt haben.

**Oberbürgermeister Wilm-Polen:**  
Bei den Forderungen des Kompromißes des Abgeordnetenhauses zuzustimmen, damit endlich Ruhe in der gesamten Lehrerschaft eintritt. Die Begrenzung der Lehrergehälter nach oben ist gerechtfertigt. Die absolute Freiheit der großen Kommunen in der Besoldung ihrer Lehrer führt zu Inanspruchnahmen. Das System der Ortszulagen reicht vollständig aus. Der Redner begrüßt die Erweiterung des Kinderbezugs. Die Kommunen sind überlastet. Man wird versuchen müssen, sie auf irgend eine Weise zu entlasten.  
Die Besprechung schließt. Das Verbotbesetzungsgefeß geht an eine Kommission von 15 Mitgliedern, die übrigen Vorlagen an die um fünf Mitglieder verstärkte Finanzkommission.  
Das Haus verläßt sich auf Freitag, 1 Uhr: Kleine Vorlagen.  
Schluß 5 1/4 Uhr.

## Ausland.

### Die Kriegsgefahr im Balkan.

#### Vermittlungsversuche.

A-K. Wenn die Serben nachgerade in einen gelinden Größenwahn verfallen, so ist das am Ende kein Wunder. Es ist der Größenwahn des Verdreders, der sich für einen Halbgot hält, weil alle Zeitungen über seine Helidentaten berichten. Ein ähnliches allgemeines Interesse wird heute dem Volk an der Drina entgegengebracht, nur mit dem Unterschied, daß den Verdreders, auch wenn er von seinen Schandtaten abläßt, schwere Strafe erwartet, während man dem Serben noch Belohnungen verpricht, wofür sie nur aufhören wollen, den Frieden zu gefährden.  
Diese Tatsache ist ein wenig erkranktes Zeichen für den Mangel an Einigkeit und gegenseitigem Vertrauen unter den Mächten. Befände diese Einigkeit, so hätte der Konflikt längst seine Lösung gefunden. Ein Mandat an Oesterreich-Ungarn, die Ruhe herzustellen, wäre die einfachste Maßregel. Doch Serbien — von allen Mächten verlassen — gegen Oesterreich-Ungarn etwas auszurichten vermöchte, glauben die Strategen in Belgrad wohl selbst nicht. — Wie die Dinge aber liegen, muß das Zustandekommen einer derartigen Vorkehrung an der Haltung Russlands scheitern. Und da ein Waffengang, wenn irgend möglich, vermieden werden soll, so bleibt nichts übrig, als zum löblichsten Male in Belgrad „letzte, allerletzte“ diplomatische Vorkehrungen zu ergreifen. Das ist irgend ein Erfolg stetigen werden, ist unwahrscheinlich; aber die europäische Diplomatie hat wenigstens nach bestem Gewissen ihre Pflicht erfüllt (wobei natürlich die Staatsmänner aus Petersburg auszufließen sind). Rußland hat während der ganzen gegenwärtigen Krise ein frivoles Spiel mit dem Frieden Europas getrieben, und es hat seinen Verbalten die Krone aufgesetzt, als es im gegenwärtigen kritischen Augenblick durch eine unfreundliche Note an Oesterreich dem sonstigen Serbentum offen seine unerklärte Sympathie kundgab. Wenn binnen kurzem die ersten Granaten ihre verberedende Arbeit tun sollten, wenn demnach die Sonne über einem blutigen Felde sich senkt, so steht die Schuld weniger fast bei den serbischen Fanatikern als bei ihrem russischen Protektor.

## Die Bemühungen der Mächte

die serbische Regierung in letzter Stunde zum Einlenken zu bewegen, nehmen nunmehr bestimmte Formen an. Am wichtigsten erscheint der erwähnte italienische Konferenzvorschlag. Da aber das italienische Programm als Hauptpunkt die Abrüstung Serbiens fordert, so ist die Aussicht auf sein praktische Inkrafttreten gering. Inzwischen haben Rußland, England und Frankreich, jedes Land für sich, in Belgrad noch einmal zu einer entgegenkommenden Haltung gegenüber Oesterreich-Ungarn dringend aufgefordert. Der neue Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad dürfte noch einige Tage aufgeschoben werden.

## Die Stimmung in Oesterreich

ist, wie aus folgenden Telegrammen hervorgeht, sehr ernst und rednet durchaus mit der Wahrscheinlichkeit des Krieges:  
Wien, 18. März. Der gestrige Nachmittag und Abend verliefen in düsterer Stimmung. Der stridende Nervenzustand, der darin liegt, vom Krieg, vom Losjagen gegen die Provokatoren zu sprechen, die unsere Gebud schon seit Monaten ungestraft mißbrauchen, ist verflohen. Die militärischen Einberufungsarten, die da und dort ins Haus gestellt wurden, haben die Gefahren eines Krieges in greifbare Nähe gebracht, noch dazu eines Krieges gegen irreguläre Banden, deren teuflische Graulamen gegen Gelangene aus dem bosnischen Okkupationsgebiet in Friedensverträge Erinnerung sind. Man hat bisher im Publikum viel und mit einem gewissen Behagen vom Krieg gesprochen, und der unermüdete Humor der Fikler und der Genieheiler hatte sich des Themas mit Erfolg bemächtigt. Auch das ist vorbei. Man beschäftigt sich ernst mit der Frage, vor allem mit der Möglichkeit, daß es nicht gefangen sollte, den Kriegsbrand auf Serbien zu totalisieren; und schon die bloße Möglichkeit einer solchen Wendung scheint natürlich auf die Rußigten auf. Der sei konstatiert, mit welcher warmer Genugtuung man es empfindet, daß Deutsches Land nicht in engherziger Silbentheterei seine aus dem Bündnis stehenden Verpflichtungen aus diesem Anlaß prüft, sondern weit darüber hinaus die Interessen des österreichischen Allierten zu wahren und zu fördern beabsichtigt.  
Wien, 18. März. Kaiser Franz Josef fährt gestern Abend bei einem diplomatischen Dinner recht über den Stand der Dinge in folgende Worte zusammen:  
„Die Lage ist ernst. Ich bin sehr besorgt.“  
Der General der Kavallerie, Truppeninspekteur Freiherr von Abert, ist mit einer großen Anzahl von Generalstabs-offizieren gestern in Lemesor eingetroffen.

## In Serbien

ist, wie nachstehend gemeldet wird, der vortreffliche Kronprinz wieder an der Arbeit:  
Wien, 18. März. Aus Belgrad wird gemeldet, daß der Kronprinz gestern dem Aufbruch für die nationale Vertheidigung mitteilt habe, er sei gelungen, den König von dessen friedlicher Haltung abzubringen, und zwar hauptsächlich, weil der russische Gesandte Sergejew erklärte, Serbien möge wegen eines Krieges nicht ängstlich sein. Diefen werde man nicht helfen, aber jeder Offizier oder Soldat, der freiwillig nach Serbien wolle, bekomme Urlaub, auch wenn es Hunderttausende sind. Kronprinz Georg ging dann auf den Leubungsplatz der Freiwilligen, wo gerade ein Bataillon Universitätskrieger übte. Zu dem Kommandanten sagte er: „Nicht Tage, sondern viele Stunden trennen uns vom Ausbruch des Krieges.“ In dem unter Vorbehalt des Königs abgehaltenen Ministerrat wurde die Meinung ausgesprochen, ein Nachgehen der serbischen Regierung würde einen Erfolg auf sich ziehen. Die Regierung steilen die Hügel aus der Hand. Königin Natalie stellte ihr von König Alexander ererbtes Palais in Nisch dem König zur Verfügung. Es wurde für die Präfektur eingerichtet. Prinz Alexander, Prinzessin Helena und Prinz Pawler fahren heute von Belgrad nach Nisch. — Bezeichnend für die Stimmung ist

die Haltung der serbischen Presse  
So schreibt z. B. die Belgrader „Politika“:  
„Wir hoffen, daß die serbische Regierung die Schritte von sich und vom serbischen Namen abzuweisen wird, auf das Verlangen der Oesterreichs einzugestehen. Denn soll Oesterreich den Krieg erklären, wenn es sich traut. Das Serbenvolk rednet damit, daß der König und die Regierung der Stupidität jurieren werden: Wir wollen keine Sklaven sein.“

Auch die andern Blätter äußern sich in ähnlidem Sinne. In Kriegsberichten lassen sie ihre Poeten zu Worte kommen, und so hört man das Pressen des blutigen Frühlings, des Aufgangs der Freiheitssonne, des Abnehmens der Massen, das Donnern der Kanonen und das Krachen der Gewehre.

## Die Verhaftung eines russischen Obersten

der in Oesterreich Spionagebetriebe tat, gibt eine neue bedeutame und bedenkliche Illustration zu der Rolle, die Rußland in der gegenwärtigen Krise spielt. Hierzu wird gemeldet:

Wien, 18. März. In Lemberg wurde knapp vor Abgang des Kaiserlichen Schnellzuges der Oberst im russischen Generalstab Nikolaus Batiszin von fünf Polizeigenossen umringt und verhaftet. Er steht unter dem Verdacht systematischer Auspöschung der militärischen Einrichtungen und Vorkehrungen in Galizien. Es ist nicht bekannt geworden, ob er Dokumente bei sich trug. Er war im Begriff, nach Warschau abzureisen. Man vermutete schon seit einiger Zeit, daß er Spionagetätigkeit für den Zar in der Gegend von Czernowitz organisiert und überwachte. Vor Monaten wurde ein Spion namens Dnrez, der unter dem Namen Janike in Lemberg lebte, dort verhaftet. Im Einvernehmen mit Dnrez spionierten elegante russische Damen, die unter dem Schutz des russischen Konsulats stehen.

## Der Poststreik in Paris.

Auch ein Eisenbahnstreik in Aussicht?  
Eine sensationelle Meldung, die in ihrer Tragweite noch gar nicht zu ermessen ist, will von einer möglichen Beteiligung der Bahnbeamten an dem Zustand mitteilen. Die Meldung lautet:  
H. Paris, 18. März. (Privattelegramm.) Hier sind Gerüchte verbreitet, nach denen das Syndikat der Eisenbahnbeamten sich mit den streikenden Postbeamten in Verbindung gesetzt hätte, um eventuell ebenfalls in den Ausstand zu treten.

Der Zustand der Vorbeamten selbst ist dem Tag zufolge häufig im Wachsen und greift auf zahlreiche Provinzialstädte über. Das Ministerium wird jedenfalls in der Kammer bei Bekämpfung der Angelegenheit einen scharfen Stand haben. Hierzu wird gemeldet:

Paris, 18. März. Soeben trat ein Ministerrat zusammen, dem Clemenceau den Inhalt der Rede, die er morgen in der Kammer halten wird, bekannt gab. Clemenceau erklärte, er würde nur nachgeben, wenn die Kammer ihn desavouierte.

Paris, 17. März. Am heutigen Tage hing der gefamte Fernverkehr von Paris bis in die ersten Nachmittagsstunden nur noch an einem Faden, das war der Telephonstrahl. Seit 6 Uhr abends ist auch dieser Draht in buchstäblichem Sinne des Wortes durchschnitten.

Ueber die Absichten der Regierung bringen nur spärliche Mitteilungen in die Öffentlichkeit, nur so viel weiß man: alles Militär und auch das Verfallener Genietorps ist in den Kasernen konzentriert; die Telegraphendrähte von Paris bis weit über die Bannmeile werden militärisch bewacht. Auch die Regierung leidet durch den Telegraphenstreik. Das Auswärtige Amt erhielt von seinen Vertretern auf dem Balkan in zwei Tagen im ganzen drei Depeschen.

Mehrere Finanzinstitute, Bankhäuser und große Geschäftshäuser haben nach London, Straßburg, Antwerpen, Basel Vertreter mit Sitzbeständen entsendet und lassen sich ihre Auslandsordern in jene Städte senden. Die Verluste der Verkäufer auf der Handels- und Getreidebörse übersteigen infolge der telegraphischen Unterbrechung täglich mehrere 100 000 Francs. Die Effektendörse ist so gut wie lahmgelegt. An den Börsen von Lyon, Bordeaux, Lille und Havre herrscht gleiche Untätigkeit.

### Ministerkrise in Schweden.

Wesfel in der Berliner schwedischen Gesandtschaft.

Während König Gustav V. von Schweden sich mit den Prinzen gerade in Dalarna zum Winterpost befand, kam eine Ministerkrise unerwartet zum Ausbruch. Den letzten Anstoß zur Krise gab aber eine Interpellation des liberalen Reichstagsabgeordneten Sandström über Verkommenheit in demselben Reichstage zu Werde. Ueber die Behandlung einer diesbezüglichen Interpellation entfiel bei der Regierung Meinungsverschiedenheiten, infolge deren dann die Minister von Trolle, Petersson und Roos ihre Entlassung erbat.

Für den Posten des Ministers des Aeußeren ist der Berliner schwedische Gesandte Graf Taube in Aussicht genommen.

Den wichtigen Gesandtschaftsposten in Berlin wird der ausgeschiedene Minister von Trolle übernehmen, der einige Jahre dort Attaché bei der damals schwedisch-norwegischen Gesandtschaft war.

## Halle und Umgebung.

Halle a. S., 18. März.

### Einpruch der Stadtbahn.

Die hiesige Stadtbahn, die im vorigen Jahre selbst den Antrag auf Einführung der 10-Pfennig-Tarifstraße Zoologischer Garten—Parkhaus gestellt und die Genehmigung erhalten hatte, hat jetzt, vermutlich auf Veranlassung der Berliner Direktion oder des Aufsichtsrats der A. C. G., gegen die ihr vom Herrn Regierungspräsidenten aufgebundene Einführung dieser Tarifstraße Beschwerde erhoben, obwohl die Strecke Zoologischer Garten—Markt schon seit der Einführung des neuen Tarifs beliebt. Es liegt eine offenbare Ungerechtigkeit vor, da es als Norm gilt, daß für 10 Pf. 3 Kilometer Strecke geleistet werden sollen. In diesem Falle soll bereits eine Strecke von 1,5 Kilometer zu Pf.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Abweisung der Beschwerde seitens des Herrn Ministers erfolgen wird.

### In der Debatte über die Schneefuhr

war vom Deputierten des Bezirksvereins auch zum Trost für die hiesigen Bürger auf Leipzig verwiesen worden, das auch in der Schneefuhr keine größeren Anstrengungen als Halle machte. Diese Mitteilung war durchaus irrig. Das geht schon daraus hervor, daß gestern im dortigen Rat mitgeteilt werden konnte, daß die Kosten der diesjährigen Schneefuhr bisher rund 250 000 Mark betragen haben.

Hierbei sei gleich noch angeführt, daß rund 900 000 Rammeten seit dem 3. d. M. aus den Strahlen der Sonne entfernt worden sind. Weil über die Hälfte der Schneemassen ist in die Spree oder Kanalisation geschüttet worden, während nur ein Bruchteil nach den Abfahrgleisen in der Umgebung gebracht wurde.

### Vollversammlung der Handwerkskammern.

II. Teil.

#### Änderung des Lehrvertragsformulars.

Ueber die vorgenommenen Änderungen gab Herr Sekretär Bogitz die nötigen Aufklärungen. Da bisher große Unklarheit herrschte, wieweil Vertragsformulare ausgestellt seien, so habe man jetzt endgültig die Zahl derselben auf drei festgesetzt. Ferner lag der Lehrvertrag, daß der Meister verpflichtet ist, seinen Lehrling anzubahnen, daß dieser sich seiner Geistesprüfung unterzieht, und es habe hierbei der Lehrherr dafür Sorge zu tragen, daß die Anmeldung dazu vorchriftsmäßig ausgeführt werde.

An diese Ausführungen schloß sich eine Debatte, in der die Frage aufgeworfen wurde, ob es sich nicht empfehle, daß der Meister wenigstens einen Teil des Krankengeldes seines Lehrlings erhalte, da er doch schon ohnehin für dessen Verpflegung zu sorgen hätte. Nur zu leicht entsetze für den Lehrling die Gefahr, sich krank zu stellen, um dadurch Geld in die Hände zu bekommen. Vom Vorstehenden wurde hierauf bemerkt, daß das Gesetz ausdrücklich vorschreibe, nur der Kranke erhalte das Geld.

Eine weitere Anfrage betreffend Schadenersatz wurde dahin beantwortet, daß der Lehrherr für einen Schaden nicht verantwortlich gemacht werden könne, den während seiner Abwesenheit der Lehrling verurteile, vielmehr seien hier die Eltern des Betreffenden ersatzpflichtig zu machen. Zum Schluß wurde noch auf mehrere Fragen erklärt, daß bei Geschäftswechsel der neue Meister mit den bereits vorhandenen Lehrlingen einen neuen Vertrag schließen müsse.

Hierauf wurde der neue Lehrvertrag einstimmig angenommen.

Der Antrag der Schmiede- u. w. Innung in Rebra auf Verleihung des Geleisenprüfungsrechts wird genehmigt, ebenso genehmigte man die Änderungen der Meisterprüfungsordnungen. Durch die neue Prüfungsordnung vom 30. S. J. wird durch die Ablegung der Meisterprüfung das Recht der Lehrlingsausleitung verliehen. In den nächsten fünf Jahren, bis 1. 10. 1913, ist die Zulassung zur Meisterprüfung nicht abhängig vom Nachweis einer Geleisenprüfung. Der Prüfling hat vier Jahre als Geleise an einer Stelle zu arbeiten, während Maurer, Zimmerer, Steinmetzen und Schmiedemeister den Nachweis einer fünfjährigen Geleisenprüfung in demselben Handwerk führen müssen. Ferner berechtigt das Befehlen der Meisterprüfung zur Führung des Meistertitels erst nach vollendetem 24. Lebensjahr.

Zum Schluß kam der Etat zur Beratung, er belanziert mit 46 000 Mark. Mit einem Hoch auf das Handwerk wurde um 2 Uhr die Versammlung geschlossen.

### Jubiläums-Verene.

In diesem Jahre können folgende Verene z. ein Jubiläum feiern:

Das zehnjährige der Verene königl. Kassebeamten zu Halle, der Verene der Milchhändler in Halle und Umgegend, der Verene der Saalbesitzer in Halle und Umgegend, der Regellust-Gesellschaft, der Biermarken-Innenvereine Hallensia, die dramatische Abteilung Hallischer Dilettanten.

Das zehnjährige der Gesangvereine Sitarum, der Verene der Hotel-Restaurantangestellten Halle, der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften in der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten, der Kreisverband Evangel. Männer- und Jünglingsvereine Halle, der Katholische Jünglingsverein, der Ruderklub Sturmvoegel, der Hallische Stenographenvereine, der theatrale Verene Amfrosia, der Kriegervereine Halle-Giebichenstein, der Verene ehemaliger 32er, der Provinz Sachsen und Anhalt, der Evangelische Kirchen-Gesangverband der Provinz Sachsen und Thüringen, der Domkirchenchor, der Stammtisch zum Kreuz 113, der Wertmeisterrunde zu Halle und Umgegend, der Verene der Kinderhorte, der Kameradschaftliche Kriegervereine Halle-Giebichenstein, der Verene ehemaliger 32er, der Evangel. Jungfrauenvereine der Ulrichsgemeinde, der Konarierverein zu Halle und Umgegend, der Hallische Rudervereine.

Das 30jährige der Waisenbrudergesellschaft Gutenberg, der Gesangvereine Hallischer Liebertafel, der Technikervereine, der Kriegerverband Gans- und Stadtreits Halle, der V. Kommunale Bezirksvereine, der Verband Gabelberger Stenographie Halle, die Naturforschende Gesellschaft Halle.

Das 40jährige der Deutsche Männer-Gesangvereine, der Kriegervereine Halle-Giebichenstein, der Provinz Sachsen und Anhalt, der Gabelberger Stenographenvereine.

Das 75jährige der Hallische Liebertafel, der Kaufmännische Verene Union. Das 90jährige der Sächsisch-Thüringische Gesellschafts- und Altertumsvereine.

### Eine mathematische Entdeckung.

Ein Beamter der Reichskasse hat eine eigenartige Entdeckung gemacht. Er hat gefunden, daß man 1000 einzelne Markstücke auf zehn Beutel so verteilen kann, daß man jede beliebige Zahlung bis zu 1000 Mark damit leisten kann, ohne einen Beutel öffnen zu müssen. Die Verteilung muß wie folgt geschehen:

1
2
4
8
16
32
64
128
256
489
1000

Will man z. B. 777 Mark zahlen, so nimmt man die Päckchen 489, 286, 32. Es ist nicht auszumachen, daß diese Entdeckung praktische Bedeutung für den Geldverkehr gewinnt.

Der außerordentliche Provinzial-Landtag der Provinz Sachsen ist, wie schon früher mitgeteilt, am 28. März nach Verlesung eines demnächstigen Beschlusses der Provinzialversammlung des Gottesdienstes Oberpräsident von Hegel vor. Die Verhandlungen betreffen in der Hauptsache die Regelung und Festlegung der Besoldungen für die Provinzialbeamten nach der Besoldungsreform der preussischen Staatsbeamten. Für die Tagung sind vier Tage vorgesehen.

Die Hallische Brodenjammlung hat auch ihre Frühlingsausgaben. Die Umzugsfragen gehen unter in frohen Erwartungen. Während sich der Frühling allmählich rüstet, um „das Schöne auf den Fluren“ zu suchen und nach den vorläufig etwas verschleierten Gesichtern späht, die sehr im Vorbergenen ein fragliches Dasein führen, bleiben die Brodengeißler schon zu Hause und suchen in Büden und Kellern. Da blühen ihre Gesichtern, oft noch verborgener als die blauen, und warten auf ihren Beruf und auf die Postkarten an die Brodenjammlung, die ihre Tugenden ans Licht bringen soll. Auch in die Umzugsbeschwerden muß es einen verklärenden Schein werfen, das Bewußtsein mit Reizen und Ueberbleibseln, mit altem Mobiliar und Papieren Anteil gewinnen zu können an der Hebung der Wohlfahrt der Menschheit. Es sind doch empverwandte Gedanken: Umzug, Hausputz, Frühlingswehen, Brodenjammlung, Menschenbeglückung.

Der Bezirk der Paulusgemeinde hat einen ansehnlichen Beitrag zum Bau des Gemeindebelaufes herbeigeführt: Der Reingewinn beträgt 3000 Mark. Doch muß daneben betont werden, daß an der Baukasse noch rund 12 600 Mark fehlen.

Lehrvereine der Umgegend von Halle. Die nächste Sitzung findet erst nach Ostern, am 24. April, statt.

Agarier- und Terrariervereine. Die nächste Sitzung des Vereins Daphnia findet heute (Freitag) in der Dresdener Bierhalle statt. Die Tagesordnung ist wie immer vielseitig. Auf einen Vortrag des Herrn Wertmeisters Rudolph, Ueber zweimähtigen Bau größerer Bektäre (mit Vorführungen und Preisbedingungen) sei besonders aufmerksam gemacht. Gäste sind willkommen.

Verene Deutscher Militär-Anwärter. In der letzten Versammlung wurde Kenntnis genommen von dem Jahresbericht des Verbandes. Ferner wurde beschlossen, in diesem Sommer eine Zusammenkunft hier mit benachbarten Brudervereinen zu veranstalten, und — voraussetzlich im August — ein Sommer-bezug Kinderfest abzuhalten.

Verband Deutscher Handlungsgesellschaften. Der Kreisverein Halle beschloß die Reihe seiner im abgelaufenen Winterhalbjahr vorgesehenen Veranstaltungen mit einem Unterhaltungsabend, für den die Vortragstänzerin Fräulein Matzke Stöckhan-Halle

gemommen war. Die Vortragende, die über ein ansprechendes, mobilisationsfähiges Organ und sein nancierte, temperamentoelle Vortragswesen verfügt, bot einen bußigen Blütenstrauch poetischer Gaben ersten und heiteren Inhalts und erzielte mit ihren Darbietungen reichen Beifall. Ein Kränzchen machte den Schluß des gelungenen Abends.

Christlicher Verein Junger Männer, Geisstr. 29. Am nächsten Sonntag, abends 8 Uhr, findet ein öffentlicher Teeteeabend statt. U. a. wird Herr Konfirmanden-Joseph einen Vortrag halten über das Thema: „Der älteste plattdeutsche Dichter der evangelischen Kirche“. Außerdem musikalische und gefangliche Darbietungen von Seiten der Mitglieder des Vereins. Jedermann (auch Damen) ist eingeladen. Der Zutritt ist frei.

Die Verammlung ehemaliger Drohrgewerinnen findet am Sonntag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, im Coalgewerliche Vereinslokal (Kronprinz) statt.

Gewervereine der Fabris- und Handarbeiter (S.-D.). Am Sonntag findet im Galtsbau „Zum schwarzen Hock“, Dorostee-straße 10, ein Vortrag statt über „Kommunale Fragen“. Referent ist Herr Kaufmann C. H. S. S. e. r. Freunde der Befreiungen sind willkommen.

Unter dem Verbaute der Brandstiftung ist der Hilmarsen-fabrikant Karl Wehla u., Deltischerstraße, dessen Fabrik neulich unbekannt, verhaftet worden.

Ein ungeschickter Hausbesitzer unterschlug seiner hiesigen Firma 200 Mark, die er auf eine Rechnung bezahlen sollte. Er habe sich und einen Freund und dafür nobel ein und spielte den Lebemann. Bei seiner Verhaftung war nur noch ein kleiner Betrag vorhanden.

## Letzte Nachrichten.

Vom Balkan „Cognac“.

München, 18. März. Die Cognac des getrandeten Ballons „Cognac“ haben gestern in Wittenwald überhand. Sie behaupten, über die Zugspitze in einer Höhe von 7000 Metern geflogen zu sein. Die vorläufige Nacht verbrachten sie bei starker Kälte in der Gondel, die an einer Seilbahn, von der aus sie den Erdboden nicht erreichen konnten. Der Ballon ist stark beschädigt.

### Die Mainzer Spionageaffäre.

Mainz, 18. März. In der Spionageaffäre finden fortgesetzt Untersuchungen statt. Der verhaftete Depotwärter Berum will am Sonntag in das Fort Gonsenheim eingekerkert sein und dort in einem Schuppen, wo Kriegsproviant lagerten, Schrapnell-Röhren aus einer Kiste geflohen und sie dann an Frankreich verkauft haben. Nachdem er an Ort und Stelle den Diebstahl vorgebracht hatte, wurde er wieder in die Haft zurückgeführt.

Der Poststreik in Paris.

Paris, 18. März. Die von dem heutigen Ministerrat gefassten Beschlüsse in der Angelegenheit des Ausstands der Post- und Telegraphenbeamten sind noch nicht bekannt gegeben, doch schweben Beratungen darüber, dem Präsidenten der Republik ein Dekret zu unterbreiten, das den Unterstaatssekretären des Post-, Telegraphen- und Telephonwesens ermächtigt, alle streikenden Beamten abzusehen. Die Postverbindungen in Paris sind völlig unterbrochen. Auch greift der Ausstand auf die meisten Provinzialstädte, wie Lyon, Marseille usw., über. Die während der Nacht von den Ausklingenden abgehaltene Versammlung war von 8000 Menschen besucht. — Heute mittag haben 136 Militär-Telegraphisten den Dienst angetreten, doch geht ihre Arbeit nur langsam voran. Am 10 Uhr vormittags erschienen 80 weibliche und 25 männliche Angestellte, die jedoch den Dienst nicht ausnahmen, sondern nach kurzer Zeit wieder verschwand. Der allgemeine Arbeiterverband sagte den Streikenden Unterhaltungen zu.

Verlesung der Königin Elena beim Rettungswerk.

Rom, 18. März. Anlässlich Nachrichten zufolge selbst die Königin Elena von Italien an einem Rippenbruch, den sie bei dem Versuch eines Hospital-Schliffes anlässlich der Erbthron-Katastrophen im Gebirge zugezogen. Die Königin hat heftige Schmerzen und Fieber. Sie bleibt vorläufig in ärztlicher Behandlung.

Von einer Lavine verschüttet.

Rom, 18. März. Am Juchtsipack bei Engelberg wurden vier Skifahrer von einer Lavine verschüttet. Zwei von ihnen konnten sich frei machen, die Leiche eines anderen wurde gefunden. Der dritte wird vermisst und ist aller Wahrscheinlichkeit nach tot.

### Die Kriessgeschäfte.

Belgrad, 18. März. Die Nachrichten von der beschleunigten Mobilisierung in Oesterreich-Ungarn werden im hiesigen Kriegsministerium mit sicherer Tätigkeit beantwortet. Trotzdem herrscht in nachgehenden Kreisen die Ansicht vor, daß der Frieden erhalten bleiben würde, da Serbien nichts getan habe, was Oesterreich zur Kriegserklärung veranlassen könnte. (Der zweite Teil des Telegramms scheint stark von selbstschafflicher Seite beeinflusst. D. Red.)

Regierungsstrife in Rumänien.

Bukarest, 18. März. Die Regierung demissionierte, setzte sich aber unter Leitung Brătianos os wieder zusammen mit Ausschluß des bisherigen Kriegsministers.

### Unterhaltungsblatt.

Romanzeige. — Ein stiller Mensch. Roman von Paul Blö. (Fort.) — Höflichkeit und Verbredhen. Eine kriminalistische Skizze von A. D. Klugmann. — Bunte Zeitung: Walbert Matwosch. — Literatur.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Rag; für den Inseratenteil: Friedrich Enbrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.



Provinzial-Nachrichten.

Schiffsunfall.

(?) Torgau, 18. März. Gekern hat ein dem Schiffs-eigener Gottfried Schuler aus Tangierunde gehöriger Kahn...

Mutal.

8 Teitenborn, 17. März. Zu einem blutigen Abßluß kam es bei dem sogenannten Netrunfall. Als der Netrun...

× Brehna, 18. März. (Schöner Ertrag. — Frühljahresmarkt.) Bei der von unserer Behörde in unserem...

?Ergers, 17. März. Die Bohren auf Kohle die seit einigen Wochen durch die Firma Romberg...

\* Zeitz, 17. März. (Stadttrat Robert Kelp) in Bernburg...

\* Zeitz, 18. März. (Erhöhung des Schulgeldes.) An den staatlichen höheren Lehranstalten ist eine...

\* Zeitz, 18. März. (Nachsojung) Ergänzt hat sich in einem Hause der Schützenstraße ein 15jähriger...

\* Osterfeld, 17. März. (Gefährliche Spielerei.) Heute nachmittag hatte der zehnjährige Sohn des Ziegelei-

\* Miesleben, 18. März. (Das Elektrizitätswerk Miesleben) hat mit den Gemeinden Beesenlaubingen und...

\* Wittenberg, 18. März. (Straßwände.) Unter den Pferden der königlichen Domäne Straßwände ist die Brust-

(.) Ober-Röblingen a. See, 17. März. (Verurichte Einbrüche.) In vergangener Nacht suchten Diebe an drei...

vom März, 17. März. (Ein neues Sarzabahnprojekt) hat auf Grund der harter Interessenten die...

Magdeburg, 18. März. Für 1000 Gk netto ab Station Weizen fest, englischer gut 220 — 226, mittel — Sommer...

Göpping, 17. März. (Ausreißer.) Der jugendliche Arbeiter Peter von hier, der vor kurzem zum zweiten...

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Min. Kredit 193.25, Diskont 182.70, Deutsche Bank 242, Kanada 169.87, Faksent 108.37, Nordl. Lloyd 86.57...

Am Kassamarkt notierten höher: Sinner Brauerei 2.50, Kronprinz Metall 3, Staasfirt chem. Fabr. 3.25, Ver-

Londoner Börse vom 18. März. Es notierten: Engl. Konsols 86.65, Rio Tinto 85.06, Geduld 28.50, Goldfields 4.81, Steel com. 46.12...

Harzer Bank A.-G. in Osterode a. H. das Institut erzielte in 1908 einen Reingewinn von 958 1/2 V. 35 9/10 Mk. bei 500 000 Mk. Aktienkapital, wofür 50 Proz. eingezahlt sind.

Magdeburger Bau- und Credit-Bank. Einem Auszuge aus dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, dass der Reingewinn...

\* Zeitz, 17. März. (Stadttrat Robert Kelp) in Bernburg ist als zweiter Bürgermeister der Stadt Zeitz für die...

\* Osterfeld, 17. März. (Gefährliche Spielerei.) Heute nachmittag hatte der zehnjährige Sohn des Ziegelei-

\* Miesleben, 18. März. (Das Elektrizitätswerk Miesleben) hat mit den Gemeinden Beesenlaubingen und Muzerna einen Vertrag wegen Stromleitung...

\* Wittenberg, 18. März. (Straßwände.) Unter den Pferden der königlichen Domäne Straßwände ist die Brustleiche ausgebrochen.

(.) Ober-Röblingen a. See, 17. März. (Verurichte Einbrüche.) In vergangener Nacht suchten Diebe an drei verschiedenen Stellen einzubrechen...

vom März, 17. März. (Ein neues Sarzabahnprojekt) hat auf Grund der harter Interessenten die Handelsbank für das Sarzabahn-Anbahn in die Hand...

Magdeburg, 18. März. Für 1000 Gk netto ab Station Weizen fest, englischer gut 220 — 226, mittel — Sommer gut 218, mittel — Kolben Sommer gut 214 — 216, mittel — Haal gut — mittel — ausländischer gut — mittel —

Göpping, 17. März. (Ausreißer.) Der jugendliche Arbeiter Peter von hier, der vor kurzem zum zweiten Male aus dem Göppinger Gefängnis entpflanz und sich hier verborgen hielt, ist gestern im Gehört seiner Mutter auf dem Sühnerboden wieder ergriffen und gefesselt per Wagen nach Böhlin geschickt worden.

Spiritus. Nordhausen, 18. März. Branntwein 10 Vol. Proz. für 100 kg 105-106 l) 62.25-65.25 M. Jo. 45 Vol. Proz. für 100 kg (108-107 l) 69.75-70.75 M. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brenner.

Kartoffelmehl und Stärke. Berlin, 18. März. Kartoffelmehl und -Stärke 21.00-22.00. Feinste Stärke 11.00. Magdeburg, 18. März. Prima Kartoffelmehl und -Mehl für 130 kg 21.00-21.50.

Eier. Berlin, 18. März. Eier per Schock, vollereichte in- und ausländische, adressierte erste Sorte —, bessere poln. galls, ungar und ähnliche Sorten 3.75-4.00 geringere inländ. poln. und galische Sorten 2.40 8/8 M. Kühhahnen (oder Kiste —) Kalkster — zweite Sorte — kleine Eier 3.50-3.50 M. Tendenz: Flau.

Fettwaren und Oele. Köln, 18. März. Rüböl loko 60.00, per Mai 57.50. Hamburg, 18. März. Stadtschmalz 61.00, amerik. Steam 61.75, Chamberlain 56.00. Still.

Chemische Produkte. Hamburg, 18. März. Chlorsulphur per März 9.75, April-Mai 9.87 1/2, frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle. Bremen, 18. März. Baumwolle still, Uploko middl. 47.50 Pfg. Liverpool, 17. März. Baumwolle, Umsatz 5.000 Ballen, davon 1800 Ballen Amerikaner, 3200 Ballen Fest. Liverpool, 18. März. Aegyptische Baumwolle per Mai 7.19, Alexandria, 18. März. Aegyptische Baumwolle per Mai 16.50, Juli 14.00, Nov. 14.05.

London, 17. März. Ohiil-Kupfer k. stetig 58 1/2, 3 Mon. 65 1/2, Zinn Straßk. stetig 129 1/2, 3 Mon. 129 1/2, Blei, unruhig 13 1/2, Zink, gewöhnliche Marke, ruhig 21 1/2, spez. Marke 22.

Amerikanische Warenmärkte.

Table with columns: New York, Chicago, and various goods like Weizen, Mais, Mehl, etc. with prices and trends.

Wassersstände.

Table showing water levels for Saale and Unstrut rivers, including stations like Artern, Nebra, Weissenfels, etc.

Syndikate, Verbände u. Vereinigungen.

\* Stahlwerksverband. In der Generalversammlung in Düsseldorf wurde über das Geschäft in Halbzweig berichtet, dass der Abfall im Inlande sich auf der bisherigen Höhe halte.

Waren und Produkte.

Berliner Produktenbörse, 18. März. Am Frühmarkt notierten Weizen inländ. 232-234, Roggen im 170-171.00, Hafer, märkischer...

Magdeburg, 18. März. Für 1000 Gk netto ab Station Weizen fest, englischer gut 220 — 226, mittel — Sommer gut 218, mittel — Kolben Sommer gut 214 — 216, mittel — Haal gut — mittel — ausländischer gut — mittel —

Göpping, 17. März. (Ausreißer.) Der jugendliche Arbeiter Peter von hier, der vor kurzem zum zweiten Male aus dem Göppinger Gefängnis entpflanz und sich hier verborgen hielt, ist gestern im Gehört seiner Mutter auf dem Sühnerboden wieder ergriffen und gefesselt per Wagen nach Böhlin geschickt worden.

Prämien-Kursbericht.

Der Bankfirma Samuel Zielenziger, Berlin, 18. März 1909. Telegramm-Adresse: „Bahrenbank Berlin“.

Table with columns: Vorkrämmen, Rückkrämmer, and various locations like Lombarden, Franzosen, etc.

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kalk-Kuzen.

Table with columns: Gold, Brier, and various locations like Adler-Kah V.-A., Aiesendorshaus, etc.

Kunst und Wissenschaft.

Klingers Wandgemälde für die Leipziger Universität.

Das große Wandgemälde, das Max Klinger für die Universität in Leipzig entworfen hat, ist ein Werk von außerordentlicher Schönheit und Bedeutung. Es zeigt die Gründung der Universität durch den Herzog Friedrich August I. im Jahr 1609. Die Szene ist lebendig und dramatisch dargestellt. Im Vordergrund stehen die Gründungsmitglieder, darunter der Herzog, der die Urkunde unterschreibt. Im Hintergrund sind die Gebäude der Universität zu sehen. Die Komposition ist sorgfältig durchdacht, mit starken Kontrasten zwischen Licht und Schatten. Die Farben sind kräftig und lebendig. Das Gemälde ist ein Meisterwerk der deutschen Malerei des 19. Jahrhunderts.

Zucker.

Hamburg, 18. März. Rübenzucker, 1. Produkt, Basis 98%, Rendement ohne Usance, frei an Bord Hamburg per März ...

Kaffee.

Hamburg, 18. März. Good average Santos per März ...

Haar.

Havre, 18. März. Kaffee good average Santos per März 44 1/2, per Mai 44 1/2, per Sept. 41 1/2, per Dez. 40 1/2. Rio de Janeiro, 18. März. Kaffee-Zufuhren 700 Sack in Rio 4000 Sack in Santos.

